



Tansania wollte 100 Tonnen Elfenbein verkaufen

Ein offizieller Antrag für die nächste Konferenz der Vertragsstaaten des Washingtoner Artenschutzabkommens (CITES) wurde gestellt... und laut zuständigem Ministerium plötzlich wieder zurückgezogen!

Dr. Rolf D. Baldus

Das Elfenbein stammt vor allem aus der Beschlagnahme von gewilderten Stoßzähnen und von Elefanten, die eingegangen sind. Die Menge hat sich in den vergangenen Jahrzehnten angesammelt. Es wird derzeit im so genannten „Ivory Room“ gelagert, dem staatlichen Elfenbeinlager an der Flughafenstraße in Dar es Salaam.

Die Elefantenbestände seien wieder auf über 140 000 Exemplare angewachsen (von 55 000 im Jahr 1989), und nur 100 000 seien nach der Naturschutzplanung tragbar, so die tansanische Regierung. Die Erlöse aus dem beabsichtigten Ver-

kauf sollen in den Wildschutz fließen sowie der ländlichen Bevölkerung zugute kommen.

Der Antrag hatte schon im Vorfeld der im Juni stattfindenden CITES-Konferenz für Aufregung gesorgt. Zahlreiche Länder und politisch einflussreiche Tierschutzorganisationen sind weiterhin ge-

nerell gegen jeglichen Handel mit Elfenbein. Aber auch den Vertragsparteien, die Handel befürworten, wird Tansania beweisen müssen, dass die Verhältnisse im Land einem geplanten Verkauf nicht entgegenstehen.

Inzwischen hat die Regierung von Tansania den Antrag aber vor-

läufig zurückgezogen. Die Gründe dafür sind noch nicht bekannt.

Die als fachliche Autorität anerkannte „Elefanten Spezialistengruppe“ der Weltnaturschutzunion

AUFRUF DER TANSANISCHEN WILDSCHUTZBEHÖRDE: MELDEN SIE WILDEREI!



FOLGEN DER ZU HOHEN ELEFANTENBESTÄNDE. DIE VEGETATION IST MASSIV GESCHÄDIGT.

(IUCN) gibt in ihrem neuesten Bericht die Zahl der Elefanten in Tansania zwar nur mit knapp 110 000 Exemplaren an; dies ändert aber nichts an der Tatsache, dass die Zahl der Elefanten im Land nach der großen Wildereiwelle der 70er und 80er Jahre zweifellos wieder erheblich angewachsen ist.

Allerdings nimmt auch die Wilderei seit einiger Zeit wieder zu. Es gibt zahlreiche dokumentierte Vorfälle, deren Publikation offiziell unterdrückt wird. Auch Mitarbeiter staatlicher Stellen wie des Militärs, des Präsidentenamts und anderer Institutionen sind am Transport solchen Elfenbeins beteiligt. Das stellte sich bei Beschlagnahmungen heraus.

Korruption auf höchster Ebene

Seit Jahren gerät die Wildschutzbehörde in Turbulenzen wegen Vorwürfen von Korruption und Missmanagement. Besonders problematisch ist die Verwaltung der lukrativen Trophäenjagd. Die 150 Jagdblocks des Landes werden vom Direktor für eine geringe Gebühr freihändig und ohne Ausschreibung vergeben. Selbst Jagdgebiete von 500 000 Hektar werden auf diese Weise für 7 500 Euro pro Jahr verpachtet.

Größter Jagdunternehmer des Landes wurde auf diese Weise ein tansanischer Geschäftsmann, der laut offiziellem Korruptionsbericht der Regierung als schwer belastet gilt. Der zuständige Wildschutzdirektor war im vergangenen Jahr nach den Parlamentswahlen bereits abgesetzt worden. Da er aber Schutz aus höchsten Regierungskreisen genießt, hatte er die Absetzung einfach ignoriert und war im Amt geblieben.

Inzwischen bemüht sich eine parlamentarische Untersuchungskommission um Aufklärung und eine Reform des Wildschutzes. Es heißt, dass sie auch gegen den Premierminister Ermittlungen einlei-

ten will, wenn der Wildschutzdirektor nicht bald in den vorgezogenen Ruhestand versetzt wird.

Das für den angestrebten Elfenbeinverkauf des Landes zuständige Ministerium hat in den vergangenen Jahren auch zugelassen, dass der größte Teil der Hartholzbestände Tansanias illegal ins Ausland, vor allem nach China, verkauft wurde. Kurz nachdem die verantwortliche Ministerin Meghji dies zugegeben hatte, wurde sie zur Finanzministerin befördert.

Es ist davon auszugehen, dass den tausenden Containern mit Hartholz, die ohne Kontrolle das Land verlassen haben, auch Elfenbein beige packt war. Nach Ansicht von Fachleuten vor Ort hat sich Tansania in den vergangenen Jahren auf diese Weise zu einem Transitland für Elfenbein aus dem von Bürgerkriegen geplagten Zentralafrika entwickelt. Nur durch Zufall wurde im vergangenen Jahr in Hongkong ein Container aufgespürt, der 350 Stoßzähne aus Tansania enthielt.

Zu hohe Bestände

Insgesamt gab es im vergangenen Jahr in Afrika, so die Spezialisten der IUCN, etwa 470 000 Elefanten und damit 60 000 mehr als im Jahr 2002. Rund zwei Drittel davon leben in Botswana (134 000), Tansania (110 000) und Simbabwe (84 000).

Die Population in Botswana hat inzwischen die ökologische Tragfähigkeit des Landes um ein Mehrfaches überschritten.

In Südafrika gibt die Regierung zwar zu, dass dringend etwas geschehen müsste, will sich aber nicht gegen den von der Tierschutzlobby emotionalisierten Teil der öffentlichen Meinung durchsetzen und widmet sich dem Thema überhöhter Elefantenbestände seit Jahren nur mit öffentlichen Anhörungen, runden Tischen und immer neuen Managementplänen. 🐾

Anzeige
Wild Life
125 2-sp

Anzeige
Diana Jagdreisen
125 2-sp